

**Marco Fileccia**

## **Medienkompetente Auseinandersetzung gegen Rechtsorientierung am praktischen Beispiel**

### **Das Schulprojekt [www.stirn bieten.de](http://www.stirn bieten.de) am Bert-Brecht-Gymnasium in Dortmund**

Stirn bieten gegen Rechts



Die „Stirn bieten“ der Intoleranz, dem Rassismus, der Gewalt, Partei ergreifen für eine humane Schule, das nehmen die Schülerinnen und Schüler des Bert-Brecht-Gymnasiums in Dortmund wörtlich: In ihrem Schulprojekt „[www.stirn bieten.de](http://www.stirn bieten.de)“ fotografieren sie die Gesichter von Menschen, notieren die individuelle Botschaft des Fotografierten, um beides digital zu kombinieren und in einem ständig wachsenden Plakat online zu stellen. Darüber hinaus finden sich Unterrichtsmaterialien und Netz-Adressen auf dieser Site, die den Sonderpreis „Lernen gegen rechte Gewalt“ der e-nitiative NRW beim NRW-Förderpreis „Unterricht Online 2001“, initiiert vom Verein „Lernen in der Informationsgesellschaft“, gewann.

Das Bert-Brecht-Gymnasium, im Dortmunder Stadtteil Kirchlinde, im Westen der Stadt gelegen, ist sehr aktiv beim Einsatz von Neuen Medien. Vor rund zwei Jahren bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft mit dem programmatischen Namen „Multimediamanufaktur“ (Online unter [www.multimediamanufaktur.de](http://www.multimediamanufaktur.de)). In dieser Gruppe von rund 30 Schülerinnen und Schülern entstand zu Beginn des Jahres 2001 die Idee, ein Internet-Projekt zum Thema „Rechte Gewalt“ zu starten. Der Wunsch meiner Schülerinnen und Schüler, zumal in solch einem wichtigen Anliegen, ist mir Dienstanweisung und wir dachten lange in der „Stirn bieten“-Projektgruppe von zehn Personen darüber nach, wie dieses Anliegen inhalts- und mediengerecht transportiert werden könnte.

„Prämoderne Botschaften mit postmodernen Mitteln verbreitet die rechte Szene im Internet“ (.nexus 09/ 2000) oder – wie meine Schülerinnen und Schülern es singen: „Der böse Mann mit dem kleinen Bart ist noch gar nicht tot ... er ist online und live on stage und natürlich hat er jetzt auch eine eigene Homepage“ (Liedertext Jan Delay). Kaum Zweifel existieren darüber, dass die rechte Szene das Internet für ihre Zwecke

zu nutzen weiß. Das Bundesamt für Verfassungsschutz berichtet von 320 deutschen rechtsextremistischen Homepages (Stand Juli 2001, Quelle:

[www.verfassungsschutz.de](http://www.verfassungsschutz.de)) und einem Ausweichen auf ausländische Provider.

Dabei erscheint die Zahl angesichts knapp 5 Millionen angemeldeter DE-Domains (Stand August 2001, Quelle: [www.denic.de](http://www.denic.de)) eigentlich rein quantitativ

vernachlässigbar. Ungezählt sind aber die Sites mit Rechtsorientierung, mit ausländerfeindlichen oder mit gewaltverherrlichenden Inhalten. Außerdem sagt die Anzahl an Homepages nichts über die Anzahl an Aufrufen pro Tag, also die tatsächliche Beliebtheit, aus, nichts über die Anzahl deutscher Seiten auf ausländischen Servern und nichts über den Umfang der Sites. Und nicht zuletzt ist jede der 320 für Deutschland vom Verfassungsschutz benannten Sites eine zuviel.

Doch wie begegnet Schule diesem Online-Phänomen? Wie begegnet Schule dem erleichterten Zugang zu fremdenfeindlichen und gewaltverherrlichenden, zu intoleranten und diskriminierenden Inhalten über Homepages? Wie den ungefilterten Zugangsmöglichkeiten via Internet? Technische Filtersysteme für den eingeschränkten Zugang zu rechten Websites können und sollen die inhaltliche Auseinandersetzung nicht ersetzen. Außerdem haben sie ein großes Manko: Sie funktionieren nicht und fordern bestenfalls den Sportsgeist von computerversierten Schülern heraus! Wie begleitet und stärkt Schule „die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, damit Rechtsextremismus auf Dauer bekämpft wird“, wie die nordrhein-westfälische Ministerin für Frauen, Familie, Jugend und Gesundheit, Birgit Fischer, forderte?

Überschätzen wir nicht vielleicht den Einfluss von Internet oder auch Fernsehen als geheime Miterzieher? Zumindest nicht in der Einschätzung der Menschen, dies zeigt die repräsentative Umfrage von Horst Opaschowski (OPASCHOWSKI 1999, 80): 36 Prozent stimmten der Auffassung zu: „In Zukunft werden die elektronischen Medien die Kindesentwicklung mehr beeinflussen, als Schule und Elternhaus“. (In dieser Studie kommt – nebenbei bemerkt – Opaschowski auch zu einem Fazit, das uns etwas die Hektik nimmt, mit der das Thema heute in Schulen behandelt wird: „Doch diese Entwicklung braucht Zeit (...) Die Informationsgesellschaft wird kommen. Wir müssen aber damit rechnen, daß ihre Verbreitung einen Zeitraum von ein bis zwei Generationen in Anspruch nimmt.“ (ebd., S. 54) In seinem Resümee einer Analyse

des aktuellen pädagogischen Internet-Diskurs kommt auch Sascha Dux (DÜX 2000, 281f.) zu einer Einschätzung, wie sie wohl von vielen Medienpädagogen geteilt wird: „Mediale Inhalte sind nicht per se, im Sinne linearer Kausalität (,Inhalt Y hat auf Jugendliche die Wirkung Y‘), gefährdend. Statt dessen sind ‚Wirkungen‘ von Medien stets davon abhängig davon, wer welches mediale Angebot wie nutzt. Rezeption ist immer aktiv und an soziale Kontexte gebunden. Damit soll nicht geleugnet werden, dass mediale Inhalte (etwa pornographische oder rechtsextreme) auf bestimmte Gruppen von Individuen durchaus traumatisierend wirken können bzw. antidemokratische Einstellungen fördern können.“

Am Bert-Brecht-Gymnasium in Dortmund suchen wir bei rechten Themen neben der inhaltlichen Auseinandersetzung im Unterricht die mediale Auseinandersetzung über das Internet. Im Sinne von Medienkompetenz versucht die Schule, „allen zu ermöglichen, sich die Systeme zugänglich zu machen, deren Strukturen und Angebote selbstbestimmt und kritisch zu nutzen, sich der technischen Möglichkeiten für eigene Zwecke zu bedienen; und [es heißt] nicht zuletzt, die Bedeutung der Systeme für das individuelle und gesellschaftliche Leben zu begreifen und einzuschätzen“, wie die Medienpädagogin Helga Theunert (THEUNERT 1996, 68) den Begriff der Medienkompetenz nach Dieter Baacke für Neue Medien interpretiert. Baacke definierte vier Bereiche von Fähigkeiten: die Medienkritik, die Medienkunde, die Mediennutzung und die Mediengestaltung (BAACKE 1997, 98f.). Wie sieht dies im praktischen Schulalltag der Schönen Neuen Medienwelt aus?

- Medienkritik beinhaltet „Fähigkeiten, die medialen gesellschaftlichen Prozesse analytisch zu durchdringen und reflexiv auf das eigene Handeln anwenden zu können und dies unter ethischen, sozialverantwortlichen Gesichtspunkten“ (nach Baacke). Im Schulprojekt [www.stirn bieten.de](http://www.stirn bieten.de) ist die Auseinandersetzung mit der Entwicklung und den Tendenzen im Internet im Bereich der Rechtsorientierung von Jugendlichen wichtig, die Frage, wieso rechte Sites beliebt sind, wer sich dahinter verbirgt und wie man problematische Inhalte erkennt. Das eigene Handeln mündet (auch) in das Erstellen einer eigenen Website, die sich gegen diese Entwicklungen stellen möchte.

- Medienkunde umfasst den „Erwerb von Wissen über die Zusammenhänge des Mediensystems“, was bei der vernetzten Struktur nicht nur der Sites eine besondere Bedeutung erhält. Die Schülerinnen und Schüler des Bert-Brecht-Gymnasiums recherchierten über die Zusammenhänge mit z.B. der rechten Musikszene oder Print-Publikationen. Sie erarbeiteten sich einige Zusammenhänge von Internet-Seiten.
- Mediennutzung ist „die Fähigkeit zur technischen Handhabung von Mediengeräten“. Am Bert-Brecht-Gymnasium kommen neben dem schon fast üblich zu nennenden Einsatz von Computern mit Software zur Erstellung von Homepages auch Digitalkameras und Mini-Disc-Recorder zum Einsatz. Die Fotos für [www.stirnbieten.de](http://www.stirnbieten.de) werden von den Schülerinnen und Schülern digital bearbeitet.
- Die Mediengestaltung schließlich „beinhaltet den Erwerb von Fähigkeiten sowohl zur rezeptiven als auch interaktiven Mediennutzung sowie zur innovativen und kreativen Mediengestaltung.“ Das Ergebnis unserer Mediengestaltung ist online unter [www.stirnbieten.de](http://www.stirnbieten.de) zu sehen. Sie beinhaltet eine Konzeption einer Website vom Inhalt als auch vom Layout her, den Entwurf einer benutzerfreundlichen Navigation usw. Auf [www.stirnbieten.de](http://www.stirnbieten.de) ist natürlich auch die Frage der Größe der Fotos, des Textes auf den Fotos etc. von Wichtigkeit.

Aktionen gegen rechte Gewalt, gegen Fremdenfeindlichkeit, gegen Intoleranz, gegen Hass und gegen Diskriminierung gibt es glücklicherweise auch an Schulen häufig. Und doch gewinnt man den Eindruck, es können nie genug sein, wenn junge Menschen für eine lebenswerte Gesellschaft eintreten und „Gesicht“ oder „Flagge zeigen“ für das, was ihnen wichtig ist. Das „Gesicht zeigen“ beschreibt die Tugend Zivilcourage. Ich zeige mein Gesicht, ich stehe mit meiner Person für eine Überzeugung ein und vertrete sie offen – für alle sichtbar. Die Schülerinnen und Schüler, die Flagge zeigen, bekämpfen aktiv und offensiv Entwicklungen, die sie als falsch einschätzen. Die „Stirn bieten“-Projektgruppe spricht Jugendliche (und Erwachsene) an und fragt sie, ob sie bei der Aktion mitmachen wollen. Jeder, der sich nun fotografieren lässt und „seine“ Botschaft notiert, setzt sich bereits mit dem Thema auseinander, muss sich entscheiden, wofür er einstehen will und welche Meinung er einnimmt, die er dann in einer Kernaussage (natürlich plakativ und

oberflächlich, was aber anders nur schwierig umzusetzen ist) formulieren muss. Je mehr Menschen ihr „Gesicht zeigen“, umso eindrucksvoller gelingt die Demonstration. Für die Schule bergen diese Aktionen, für die ich mit meiner Person und meinem Namen stehe, aber auch Probleme. Können Kinder und Jugendliche wirklich wehrhaft gegen z.B. rechte Anmache sein, sollten sie auf einem Plakat identifiziert werden? Nicht umsonst scheuen einige Eltern davor zurück, ihren Kindern einen solchen Schritt zu erlauben.

Doch gerade hier zeigt sich der Widerspruch: Auf der einen Seite ist Zivilcourage immer mit Mut verknüpft, auf der anderen Seite steht die Angst vor Repressalien. Ich will mein Gesicht zeigen, weil die Sache wichtig ist; zeige ich mein Gesicht, mache ich mich angreifbar. Hier wollte die „Stirn bieten“-Aktionsgruppe am BBG einen Mittelweg beschreiten: Gesicht zeigen ja, aber sozusagen nur halb: Nämlich die Stirn bieten, was auch bildlich einen Sinn macht, nämlich rechter Hetze die Stirn zu bieten, aktiv und wehrhaft dagegen zu sein. So besteht die plakative Seite der Aktion aus der Möglichkeit für alle Schülerinnen und Schüler, für alle Lehrerinnen und Lehrer und alle Interessierte ein Foto machen zu lassen, das digital bearbeitet wird. Zu sehen sind nur die Haare, die Stirn und die Augen. Dadurch wirken die Fotos auch besonders eindringlich. Auf das Foto wird, selbstverständlich mittels eines Grafikprogramms, ein Spruch hinzugefügt, den jeder Porträtierte selbst wählt: z.B. Stirn bieten ... gegen Fremdenhass, ... für Zivilcourage, ... gegen Nazis, ... gegen Rassismus, ... für eine humane Welt o.ä.

Am Bert-Brecht-Gymnasium sind wir uns natürlich über die Konsequenzen der Veröffentlichung von Fotos im Internet bewusst. Aus diesem Grunde bleiben alle Fotos anonym und bei Minderjährigen verlangen wir die schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten, die als Formular auch auf [www.stirnbieten.de](http://www.stirnbieten.de) abrufbar ist. Bis diese vorliegt, werden die Fotos mit dem Hinweis „Warten auf Freigabe“ unkenntlich gemacht.

Die fertigen „Stirn bieten“-Fotos werden als Online-Plakat auf der Website [www.stirnbieten.de](http://www.stirnbieten.de) veröffentlicht, die auf diese Weise ständig wächst. Geplant ist auch ein „Offline-Plakat“, das wir in der Schule aufhängen werden. Doch dies ist nur die plakative, wenn auch notwendig plakative, Seite des Projektes. Wichtig ist: Die

Aktion ist anonym, d.h. die Fotos werden veröffentlicht ohne Nennung von Namen, Spitznamen etc.

Ein Plakat, so wichtig es auch für die öffentliche Wahrnehmung ist, kann und sollte die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsradikalismus nicht ersetzen. Die Schülerinnen und Schüler aus Dortmund begegneten dem Phänomen im Projekt „Stirn bieten“ auf verschiedene Weise: Sie recherchierten und kommentierten eine Linkliste: (Hyper-)Links gegen Rechts mit Websites, die sich aktiv gegen rechte Gewalt stellen, vor allem aus dem Interessenbereich der Jugendlichen, wie die Aktion „Böhse Onkelz-Fans gegen Rechts“ oder „Rock gegen rechte Gewalt“. Ganz bewusst verzichteten wir auf die Identifizierung von problematischen Inhalten (also rechten Sites), um kein Forum zu bieten bzw. keinen Missbrauch zu ermöglichen. Damit befinden wir uns inmitten eines alten Streits, z.B. bei der Berichterstattung über die rechte Szene in den Massenmedien: Geben wir den Rechten ein Forum, indem wir über sie berichten, entlarven wir sie damit? Oder wäre es besser, nicht über sie zu berichten? Am Bert-Brecht-Gymnasium haben wir uns dafür entschieden, keine rechten Sites zu identifizieren, weil wir die Berührungspunkte bei Jugendlichen so gering wie möglich halten wollen. Leider schließt dies auch eine „Entlarvung“ von Sites aus, die nur auf den zweiten Blick als rechtsorientiert zu erkennen sind.

Statt dessen wollen die Schülerinnen und Schüler positive Beispiele dokumentieren und haben deshalb bei „Stirn bieten“ Aktionen verlinkt, die sich im Internet gegen rechte Gewalt stellen, wie das „Netz gegen Rechts“, die Aktion „Gesicht zeigen“ etc. Damit wollen die BB-Gymnasiasten auf andere Aktionen und die Online-Möglichkeiten aufmerksam machen, sich mit Hilfe der Neuen Medien gegen Gewalt, Hass, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit zu stellen.

Der letzte Baustein des Online-Projektes stellen die Unterrichtsmaterialien unter [www.stirnbieten.de/material.htm](http://www.stirnbieten.de/material.htm) zum Thema dar. In acht kleinen Lektionen wird jeweils ein Problem zum Thema behandelt, das mit Hilfe von angegebenen Internet-Adressen bearbeitet werden kann.

Das Material A „Nazis wirklich raus?“ soll eine Diskussion ermöglichen zu der Problematik um die Ausgrenzung von potenziell gefährdeten Jugendlichen, die auf diese Weise in die Hände von Rechten getrieben werden. Hier liegt die Überlegung der Projektgruppe zugrunde, dass eine Ausgrenzung von Jugendlichen zu etwas führen kann, das eigentlich nicht gewollt ist. Als Netzadressen dienen das Aussteigerprogramm „Exit“ der Bundesregierung und Zeitschriften-Artikel zum Thema. Die Schülerinnen und Schüler der „Stirn bieten“-Projektgruppe waren mehrheitlich der Meinung, den harten Kern der Szene ohnehin nicht zu erreichen bzw. nicht überzeugen zu können. Aber die Beispiele von rechten Aussteigern sollen Mut machen und Vorbild sein für diejenigen, die sich (vielleicht) aus der Szene lösen wollen, oder für diejenigen, die in Gefahr sind, verführt zu werden. Besonders eindrucksvoll für uns war ein Besuch von Sally Perel<sup>1</sup> an unserer Schule, weshalb unter diesem Punkt A auch Zitate aus seinem Vortrag und die Verlinkung zu einem Interview für das BBG-Webradio (online auf der Schulhomepage [www.bert-brecht-gymnasium.de](http://www.bert-brecht-gymnasium.de)) aufgeführt sind, das die Schülerinnen und Schüler der Multimediamanufaktur mit ihm führten.

Das Unterrichtsmaterial unter Punkt B stellt aus sozialwissenschaftlicher Sicht „Vier Faktoren des Abdriftens“ heraus, die Jugendliche in die rechte Szene abdriften lassen. Dabei orientierten wir uns im wesentlichen auf Literatur von Struck, Heitmeyer und Posselt/ Schumacher, deren Thesen bei den Materialien kurz zitiert werden. Dabei dienen die Einleitung und die Zitate als Einstieg in das Thema, das mit den angeführten Internet-Adressen vertieft werden kann. So ist ein Link aufgeführt, der zu einer Biografie eines Jugendlichen als Beispiel führt, oder man wird zu Adressen zu Aktionen von Sportvereinen etc. geleitet. Auch hier war der Grundtenor der Projektgruppe bei der Diskussion über dieses Material eindeutig: „Nazis fallen nicht vom Himmel“, denn es gibt offensichtlich bestimmte gesellschaftliche und persönliche Rahmenbedingungen, die ein Abdriften in die rechte Szene begünstigen. Diese zu erkennen, kann ein Weg zur Prävention sein.

---

<sup>1</sup> Sally Perel ist Autor des autobiografischen Buches „Ich war Hitlerjunge Salomon“. Er überlebte als Jude den Holocaust, indem er sich als Deutscher ausgab und Hitlerjunge wurde.

Material C lässt in Form einer „Bestandsaufnahme“ die Möglichkeit zur aktuellen Recherche über die Zahl der fremdenfeindlichen Übergriffe zu. Wie kein anderes Medium bietet das Internet die Möglichkeit zur Tagesaktualität. Mit Hilfe von Zeitungs-Suchmaschinen ([www.paperball.de](http://www.paperball.de)) und Dokumentationszentren wie [www.rechtegewalt.de](http://www.rechtegewalt.de) und der Adresse zum Verfassungsschutz können sich die User einen Überblick über rechte Straftaten verschaffen. Hinter diesem Unterrichtsmaterial steht die Überzeugung, auch eine Art „Dokumentation des Schreckens“ zu ermöglichen – gegen Verharmlosung und als Faktensammlung für Argumente.

Mit Material D können die Schülerinnen und Schüler sich einen Überblick über die Maßnahmen der „Hohen Politik“ verschaffen und fragen, welche Konzepte z.B. die politischen Parteien gegen rechte Gewalt haben. Im Sinne von Medienkompetenz wollen die Arbeitsaufträge dazu eine Bewertung aus Sicht von Jugendlichen ermöglichen und zu einer eigenen (vielleicht Online-)Kampagne ermuntern. Ich möchte nicht verhehlen, dass sich in der Projektplanung an diesem Punkt vielfach Skepsis wegen der – nach Meinung der Schülerinnen und Schüler – großen Entfernung der Konzepte der politischen Parteien zu ihrer eigenen Lebenswirklichkeit breit gemacht hat. Diese „Brücke“ soll überwunden werden mit Hilfe eigener Ideen / Vorschläge / kreativer Lösungen.

In den Materialien E und F wird die Möglichkeit geschaffen, sich über Antifaschistische (Antifa-) Gruppen zu informieren und mit solchen in Kontakt zu treten, die ihre Arbeit auch über das Internet organisieren. Auch hier bietet das Neue Medium Internet ungekannte Möglichkeiten. Wie schnell sind E-Mails geschrieben! Wie problemlos kann ein Online-Interview in einem Chat-Room organisiert werden. So möchten die Bert-Brecht-Schülerinnen und -Schüler Authentizität und die (virtuelle) Begegnung mit Aktivisten ermöglichen.

Material G handelt vom „Alltäglichen Rassismus“, wie er sich z.B. in Witzen über Minderheiten manifestiert. Auch hier lassen sich Online-Ressourcen nutzen, wie sie ohne das Internet nicht zur Verfügung stünden. Die Schülerinnen und Schüler verwiesen z.B. auf die Organisation, die das „Unwort des Jahres“ ([www.unwortdesjahres.org](http://www.unwortdesjahres.org)) wählt, und auf Organisationen zur Rassismusforschung. Wie bei allen zuvor genannten Materialien, die zum Einsatz im Unterricht geeignet

sind, hat die Projektgruppe auch hier eine Symbiose gewählt aus den Möglichkeiten, die das Internet bietet, und klassischen Unterrichtselementen, wie eine Diskussion zum Thema, Rollenspiele, Pro- und Contra-Argumentationssammlung usw.

Zum Schluss gehen die Materialien auf die „Fairen Konfliktlösungen als Voraussetzung“ (Material H) ein, wie sie in vielen Schulen, so auch am Bert-Brecht-Gymnasium in Dortmund, als Streitschlichterprogramm praktiziert bzw. geübt werden. Hier wird ein direkter Bezug zum Schulalltag hergestellt, indem der User die Intentionen der vielerorts praktizierten Streitschlichterprogramme recherchieren und den Bezug zum Thema Gewalt herstellen kann. All dies wird im Sinne einer Prävention dargestellt.

Die medienkompetente Auseinandersetzung birgt vielerlei Möglichkeiten und Chancen in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern. Wie bereits ausgeführt, können u.a. die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ernst genommen und aufgegriffen werden, kann Medienkompetenz geübt werden und – nicht zuletzt – eine inhaltliche, kreative und motivierte Auseinandersetzung mit dem Thema rechte Gewalt mit aktuellen Bezügen stattfinden. Speziell das Projekt „Stirn bieten“ entfaltet an unserer Schule eine große Breitenwirkung, da sich alle Schulangehörigen daran beteiligen und sich jederzeit online wiederfinden können. Für die Zukunft ist von den Schülerinnen und Schülern – selbstverständlich – eine Fortsetzung und vielleicht eine Erweiterung des Projektes geplant.

Internet-Adressen aus dem Text:

<http://www.bert-brecht-gymnasium.de>

<http://www.denic.de>

<http://www.lehrer-online.de>

<http://www.lig-ev.nrw.de>

<http://www.multimediamanufaktur.de>

<http://www.paperball.de>

<http://www.rechtegewalt.de>

<http://www.stirnbieten.de/>

<http://www.unwortdesjahres.org>

<http://www.verfassungsschutz.de>

Kontakt: [ich-will@stirn bieten.de](mailto:ich-will@stirn bieten.de) oder [fileccia@bert-brecht-gymnasium.de](mailto:fileccia@bert-brecht-gymnasium.de)

### **Literatur:**

- Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik., Tübingen.
- Düx, Sascha (2000): Internet, Gesellschaft und Pädagogik, München.
- Heitmeyer, Wilhelm (1987): „Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen“, München.
- .nexus – das Netzwerk, Heft 1, September 2000, Hrsg.: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V., Bielefeld.
- Opaschowski, Horst: Generation (1999): @ – Die Medienrevolution entläßt ihre Kinder: Leben im Informationszeitalter, Hamburg.
- Posselt, Ralf. & Schumacher, Klaus (1993): Dem Hass keine Chance, Projekthandbuch: „Rechtsextremismus,“ Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen, 6. unv. Auflage.
- Struck, Peter (1994): Erziehung gegen Gewalt – Ein Buch gegen die Spirale von Aggression und Haß Neuwied.
- Theunert, Helga (1996): Perspektiven der Medienpädagogik in der Multimedia-Welt, In: von Rein, Antje: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff, Bad Heilbrunn.
- van Dijk, Lutz (1993): Als Nazi geboren wird keiner – Gegen Fremdenhaß und Gewalt in Schule und Elternhaus, Düsseldorf.